



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Französische Gegenangriffe Anfang August

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

derte die O. S. L. angesichts der in schweren Teilhandlungen weitergehenden Kämpfe an der Somme abermalige Bereitstellung von Reserven, die wir durch Bildung einer gemischten Division aus Truppen des X. R. K. und XVI. A. K. und durch Herausziehen einer Brigade aus der Gruppe West aufbringen wollten. Auch für den südöstlichen Kriegsschauplatz bröckelten immer mehr Formationen aus unseren Reserven ab, während der vorübergehend gewonnene Eindruck, daß auch der Feind sich vor uns schwächte, nicht vorhielt. Mit wachsendem Ingrimm kämpfte er um das mehrfach seinen Besitzer wechselnde Werk Thiaumont. Die 4. J. D. wurde dort so mitgenommen, daß ihre Ablösung durch die 14. J. D. vom Westufer beschlossen wurde. Für letztere rückte bereits die 1. J. D. mit dem Infanterie-Regiment 41 in Stellung, als auch diese Division schleunigst ohne das Regiment für den Osten verladen werden mußte.

Unter solchen Umständen befand ich mich in offenem Gegensatz zu meinem Armeechef, der mich plötzlich im Einverständnis mit der O. S. L. vor die Tatsache stellte, daß ein neuer Angriff der Ostgruppe stattfinden solle. Er wurde mit der Notwendigkeit begründet, beim Feinde den unbedingten Glauben an den Fortgang unserer Offensive bei Verdun zu erhalten und ihn an Abtransporten zur Unterstützung seines Somme-Angriffes zu verhindern. Man sprach mir wieder wie früher so oft von dem Erfordernis, eine ständig blutende Wunde am Körper des französischen Heeres offenzuhalten — jene Idee, von der ich Falkenhayn geheilt glaubte. Als Unterführer hatte ich mich auch gegen meine oft ganz klar ausgesprochene Überzeugung dem höheren Willen zu fügen. Denn schließlich hatte nur die O. S. L. den Gesamtüberblick, um solche Anordnungen treffen und die Verantwortung dafür tragen zu können. Es war aber bezeichnend, daß man mir keine schriftlichen Befehle gab, sondern die Dinge in mündlicher Zwiesprache mit meinem Chef erledigte. Schon am 29. Juli begann das Vorbereitungsschießen zu der für den 1. August angeetzten Offensive.

Französische Gegenangriffe Anfang August.

Bei dieser gewannen der linke Flügel der 25. R. D. des Generals v. Mohn und die Gruppe Höhen auf der „Kalten Erde“ einigen Boden. Die Garde-L. D. kam in schwerem Feuer nicht vorwärts, die 21. R. D.

nahm nur die Souville-Nase und die 50. J. D. vorübergehend zwei Batterien. Auch unser wiederholter Versuch mißglückte, während feindliche Gegenstöße abgewiesen wurden. Abermals war der Beweis erbracht, daß es mit dem Angreifen vor Verdun zu Ende war. Was wollte es besagen, daß wir abends fast 1000 Gefangene und 14 Maschinengewehre eingebracht hatten? Unsere Verluste drückten schwer, zumal wir jetzt schon mit ernstlichen Schwierigkeiten in der Gestellung des Ersatzes aus der Heimat zu kämpfen hatten. Außer den üblichen Folgeerscheinungen heftiger feindlicher Gegenangriffe im Kampffelde stieß der Franzose beim VII. A. K. auf dem westlichen Teile des Pfefferrückens erfolgreich bis in unseren zweiten Graben durch und behauptete den ersten Graben auch trotz unseres Wiedereroberungsversuches. Das Infanterie-Leib-Regiment des Alpenkorps mußte schleunigst zur Stützung des rechten Flügels der Ostgruppe nach Vilosnes gefahren werden. Natürlich wollte die betroffene Truppe ihre Scharte unter allen Umständen ausweizen. Unter voller Anerkennung dieses Ehrenstandpunktes der Truppe verzichteten aber der Kommandeur der 14. R. D., General Loeb, und der Kommandierende General v. Zwehl auf die Wiedereroberung, weil sie den Glauben an die erfolgreiche Fortführung der Offensive verloren hatten und sehr richtig danach trachteten, die seit 5 $\frac{1}{2}$ Monaten schwer kämpfende Truppe wenigstens kampffähig zu erhalten. Die beiden tapferen westfälischen Reserve-Divisionen, die 13. und 14., haben denn auch unter der umsichtigen und sicheren Führung des von mir hochgeschätzten Generals v. Zwehl noch bis in den Dezember hinein vor Verdun ausgehalten, am längsten von allen dort eingesetzten Divisionen.

Die französischen Angriffe tobten weiter und endeten am 3. August mit der Einnahme des Zwischenwerkes Thiaumont und des Dorfes Fleury. Das Werk wurde am 4. August wieder erobert, das Dorf wechselte mehrfach seinen Besitzer. Die 4. J. D. und 6. bayer. J. D. waren aber erledigt, so daß nun der beabsichtigte Austausch der 4. J. D. mit der 14. J. D. vom Westufer her bis zum 6. August durchgeführt wurde. Die 6. bayer. J. D. wechselte mit der 33. J. D. des XVI. A. K. und übergab dieser am 8. August ihren Abschnitt. Zur weiteren Stärkung unserer Front mußten wir das 2. Jäger-Regiment des Alpenkorps mit Kraftwagen nach Azannes und die neu zur Verfügung gestellte 14. bayer. J. D. nach Nouillon Pont heranzuführen. Mit welcher Zähigkeit der Feind die unbedingte Wiedernahme ihm wichtiger Geländeobjekte betrieb, erhellte aus dem Um-

stande, daß er seit dem 23. Juni das Zwischenwerk Thiaumont 34 mal und das Dorf Fleury 13 mal angegriffen hat!

Der Verlauf der Dinge führte in der Auffassung der O. G. L. jetzt erneut einen Umschwung herbei. Sie zog die Schlußfolgerung, wie sie am 4. August telegraphierte, „daß es sich jetzt bei Verdun um die von unseren Gegnern längst geplante zweite Offensive neben derjenigen an der Somme handelt. Wir werden uns daher auf eine lange Dauer der Angriffe einrichten müssen“. Bei dieser Aussicht erhielt die Armee-Abteilung v. Strantz, die nur neun feindliche Divisionen sich gegenüber hatte, den Befehl zum Herausziehen der 33. R. D. zur Verfügung meiner Heeresgruppe. Wir fingen an, uns unsere Reserven mühsam aus Teilen der eigenen Front zusammenzusparen!

Auf dem Westufer der Maas herrschte inzwischen, gemessen an den vor Verdun gewohnten Verhältnissen, leidliche Ruhe, so daß die O. G. L. am 9. August als weiteren für den Osten bestimmten Stab das Generalkommando des XXIV. R. K. anforderte. An seiner Stelle wurde der Führer der 54. J. D., General Frhr. v. Watter, mit der Führung des „Abschnitts 304“ beauftragt, dem die 192., 54. und 38. J. D. angehörten. Die Anfrage, ob auch die 38. und 54. J. D. zum Austausch mit den Truppen des an der Somme herausgezogenen IX. R. K. verfügbar seien, mußte aber verneint werden. Aus den Argonnen gab General v. Mudra nach dem kürzlich erfolgten Einsatz seiner 33. J. D. auf dem Ostufer der Maas nun auch seine 34. J. D. zur Verwendung als Heeresreserve ab und erhielt dafür das wieder zusammengezogene Alpenkorps. Wir bedurften für das Ostufer solcher Divisionen, die in der dortigen Hölle noch nicht gewesen, ihrer Nervenkraft noch nicht beraubt waren und gegen den erwarteten feindlichen Ansturm auf unsere Höhenstellung Thiaumont – Fleury als jederzeit bereite Reserven dienen konnten.

Am 12. August besichtigte ich wieder einmal das Sturmbataillon des Hauptmanns Rohr bei Beuville, das in geradezu mustergültiger Weise den Angriff gegen ein aus mehreren Stellungen bestehendes Verteidigungssystem mit scharfer Munition aller Kampfmittel unter Anwendung aller technischen Kriegserrungen durchführte. Ich vermittelte dem Bataillon die Freude, seine Vorführungen unter den Augen Seiner Majestät wiederholen zu dürfen. Je rückhaltsloser die Leistungen dieser Lehrtruppe anzuerkennen waren, um so bedauerlicher war es, daß bei dem fortgesetzten

Wechsel der schnell zermürbten Fronttruppen zu deren intensiver Ausbildung nach den Rohrschen Methoden fast nie die Zeit blieb. Was uns in jener Zeit noch völlig fehlte, war die gründliche Schulung der Truppe im Zusammenwirken der Waffen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Die wenigsten vor Verdun eingesetzten Truppen waren technisch im Angreifen unter den völlig veränderten Kampfverhältnissen geübt. Ich sehe es als ein besonderes Verdienst des Generals Ludendorff an, daß er nach seinem Eintritt in die O. S. L. hierin tatkräftig und zielbewußt Wandel geschaffen hat.

Erwägungen über Fortführung oder Abbruch der Offensive Mitte August.

Am 12. August war mein Armeechef zum Vortrag zur O. S. L. nach Mézières befohlen, wo die wachsenden Zweifel an der Zweckmäßigkeit und Möglichkeit der Weiterführung der Verdun-Offensive in der bisherigen Form ernste Erwägung fanden. Zum ersten Male scheint hier die Aussprache zwischen Falkenhayn und Knobelsdorf keine Übereinstimmung als Ergebnis gehabt zu haben. Ich schließe das wenigstens aus dem Inhalt des am 15. August einlaufenden Schreibens der O. S. L.:

„Welche Bedeutung für die Gesamtlage die Aufrechterhaltung des Eindrucks beim Feinde und auch auf unserer Seite nach wie vor hat, daß die Angriffsunternehmung an der Maas nicht ganz eingestellt sei, bedarf keiner weiteren Begründung. Auch kann die taktische Lage, in der sich unsere vordere Linie auf dem rechten Maas-Ufer zur Zeit befindet, dazu zwingen, ihre Verbesserung vor Eintreten der Herbstwitterung mit allen vorhandenen Mitteln anzustreben. Auf der anderen Seite bedingt die Spannung, unter der wir gegenwärtig den Krieg führen müssen, die möglichste Sparsamkeit in der Ausgabe von Menschen und Munition. Unter diesem Gesichtspunkt muß der tatsächliche Abbruch der Offensive in ernste Erwägung gezogen werden, obgleich natürlich niemals aus dem Auge verloren werden darf, daß der rührige Feind, sobald er das Einstellen unserer Unternehmungen merkt, nicht einen Tag verlieren wird, ernste Gegenmaßnahmen zu treffen, die bei seiner Überlegenheit uns bei Verdun oder an anderer Stelle viel empfindlicher werden könnten als die Verluste, die wir im Maas-Gebiet bei der jetzigen Kriegführung erleiden.